

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Cabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Br. 59.

Mittwoch, den 17. Mai 1905.

4. Jahrgang.

### Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 16. Mai 1905.

Die erste Versammlung des hierorts neugegründeten Frauenmissionsvereins fand Montag den 15. d. s. abends 8 Uhr im Saale des Gasthofs zum Hirsch in Groß-Okrilla statt. Nach Gesang und kurzem Gebet eröffnete der Ortsgeistliche die Versammlung mit einer Ansprache, in der er, vom Jubilatefest ausgehend, auf den Grund zum Jubeln und Danken für die Christenheit hinwies, aber auch auf die Not der Heidenwelt, welche nach Gottes Willen dahin geführt werden soll, daß sie mit uns dem wahren Gott Lob und Ehre bringe. Er begründete besonders auch das Recht und die Notwendigkeit der Frauenmissionsvereine bei sich des Jammers der heidnischen Frauenwelt annehmen zu lassen. Hieran anschließend gab der Vorstand des Missionskreises, Herr Pfarrer Müller aus Seifersdorf, einen Bericht über die Arbeit der Missionslehrerinnen und ihrer Gehilfinnen, der sogenannten Bibelweiber. Interessant waren die Mitteilungen aus den indischen Frauenmissionen, in welchem der Frau geboten wird, in ihrem Mann ihren Gott zu sehen, wenn er auch noch so schlecht sei. Nachdem dem Herrn Vortragenden der Dank der Versammlung ausgesprochen worden war, erfolgte noch die geschäftlichen Mitteilungen, aus denen hervorging, daß der Verein noch bis zum letzten Tage gewachsen war und 108 Mitglieder zählt. Ebenso war ein schöner Kassenerfolg zu verzeichnen. Man bildete einen Vorstand und beschloß, vorläufig zwei Hauptversammlungen im Frühjahr und Herbst abzuhalten. Die Sammelbüche ergab 3 Mark Einnahmen. Leider war die Veranstaltung nur von einem kleinen Teile des großen Vereins besucht und wurde mit Recht die Bitte ausgesprochen, daß jedes Vereinsmitglied es als seine ernste Pflicht ansehen möchte, sich an solchen Veranstaltungen zu beteiligen, da man, so anders keine Kenntnis von diesem wichtigsten aller christlichen Liebeswerke erlangen kann. Da der Jahresbeitrag auf 20 Pfennige (Mindestbeitrag) festgesetzt worden ist, so dürfte auch der Beitritt jeder Frau und Jungfrau unserer hiesigen Gemeinde möglich sein. Meldungen nimmt Frau Pfarrer Werner, jedes Vorstands- und Vereinsmitglied und auch die Vereinsbotin Frau Schüller entgegen. Gott gebe dem jungen Unternehmen einen gedeihlichen Fortgang!

Die drei Heiligen Mamertus, Pancratius und Servatius haben sich diesmal von der besten Seite gezeigt; anstatt des gefürchteten Frostes brachten sie fruchtbares Regenwetter. Den Anblick von entfalteter Blüte konnte man inselgeheßen am vergangenen Sonntag nur noch an wenigen Punkten genießen. Trotzdem ließ sich's gesehen, da sich die Sonne wieder durchdrang, im Freien gut wandeln; die erfrischte Natur bot auch ohne Baumblat ein prächtiges Bild.

Königsbrück. Das königliche Infanterieregiment Nr. 102 hält in der Zeit vom 18. Mai bis mit 9. Juni d. J. täglich von 6 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Gefechtsplatz Schießen in größeren Abteilungen ab.

Se. Maj. König Friedrich August nebst Gefolge wohnte am Montag auf dem Exerzierplatz einer feierlichen Besichtigung der Reitenden Abteilung mit Geschütz-Exerzieren bei.

Kloßsche Königswald. Das von dem hiesigen verstorbenen Postkellner Bauer hier für unseren Ort gestiftete Standbild des Königs Albert ist im hiesigen Waldpark aufgestellt worden und soll Sonntag, den 21. Mai nachmittags 1/4 Uhr feierlich enthüllt und eingeweiht werden. Die Enthüllungsfest, zu der bereits die Einladungen ergangen sind, wird von der Gemeindeverwaltung Kloßsche veranstaltet.

Eisenberg-Moritzburg. Zu dem am Freitag abgehaltenen Vieh- und Krammarkt war ein Auftrieb v. 700 Pferden, 455 Schweinen und 39 Rindern zu verzeichnen. Da bereits am Vortage des Marktes eine ziemliche Anzahl Pferde verhandelt wurden, so dürfte das Resultat des Viehmarktes als gut zu betrachten sein. Leider beeinträchtigte der nachmittags fallende Regen das Geschäft der kleinen Händler, sowie das des Krammarktes überhaupt.

Dresden. Am Sonnabend nachmittag verunglückte auf der Königsbrückerstraße ein hinter einem Straßenbahnwagen fahrender Radfahrer dadurch, daß er beim Ausbiegen nach der linken Straßenseite an einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen anrannte und von diesem zu Boden geschleudert wurde. Straßenpassanten trugen den Verunglückten zu einen in der Nähe wohnenden Arzte, der an ihm eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am linken Beine feststellte und nach Anlegung eines Verbandes den Transport des Mannes in seine Wohnung in die Wege leitete. Der Straßenbahnfahrer ist ohne Schuld an dem Unfälle.

Kamen z. Vom Infanterie-Regiment Nr. 178 geht am 15. d. s. der Zahlmeister-Aspirant Zahl behufs Ueberrichts in die Schutztruppe für Südwestafrika nach dem Truppenübungsplatz Münster.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag in der hiesigen Zalusfabrik. Der daselbst beschäftigte 17 jährige Tischlergeselle R. aus Nebelschütz kam mit der linken Hand der Kreissäge zu nahe, wodurch ihm drei Finger der linken Hand fast vollständig abgeschnitten wurden. Der junge Mann der erst Ostern seine Lehre beendet hatte, fand in der Dr. Raad'schen Privatklinik Aufnahme.

Verstümmelt wurde am 8. d. s. auf Grube Sagonia bei Bernsdorf der Bergmann Joh. Harnisch. Erst nachmittags gelang es, die Leiche herauszuholen. D. hinterläßt eine Frau und 2 kleine Kinder.

Rönigstein. Vier verunglückte der in den Sandsteinwerken der oberen Kirchtelle beschäftigte Hausbesitzer Ackermann aus Gehricht dadurch, daß er eine mit Holzeln beladene Kippelri zu weit gefahren, wodurch die Steine auf den Bedauerwerten zurückschlürzten und ihn tödlich verletzten.

Chemnitz. Ein Realschüler und ein junger Schlosser folgten dem Plan, nach Amerika durchzubrechen. Um das nötige Reisegeld zu erhalten, tat der Schüler einen Eingriff in die väterliche Kasse. Beide fuhren nun nach Hamburg. Nachdem sie die Sehenwürdigkeiten der Hansestadt genügend in Augenschein genommen hatten, pilgerten sie nach dem schönen Elbstrand in Neumühlen. Hier wurden sie überrascht, als sie ein Boot locketen und damit abgehen wollten. Die beiden Unbeteiligten wurden nach der Wache gebracht, wo sie ein Geständnis ablegten. Sie hatten beabsichtigt, in dem Boote hinauszufahren und sich auf offener See von einem Amerikasfahrer aufnehmen zu lassen.

Im Besitze des Realschülers wurden noch 49 M., das Anlagekapital für die amerikanische Farm (1) gefunden.

Leipzig. Zu der Bauzettel am Konsumverein Blagwitz bemerkt die „Leipziger Volkszeitung“ unter anderem: „Eigentümlich muß es jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und jedes Mitglied unserer Konsumvereine betreffen, wenn bei jedem Bau, den der Blagwitzer Konsumverein ausführen läßt, die von den organisierten Arbeitern geforderten Löhne erst immer noch erklämpft werden müssen. Man sollte doch meinen, daß die Verwaltung eines „Konsumvereins für Arbeiter“ mindestens auf dem Standpunkte steht, daß die Löhne, die von den Gewerkschaften als maßgebend betrachtet werden, in die Bedingungen eines Anschlägs aufgenommen werden.“

Ein neuer Fall von Genickstarre wird amtlich gemeldet. Im städtischen Krankenhaus befindet sich eine Frau, bei welcher diese unheimliche Krankheit festgestellt worden ist. Unter dem Verdachte der Genickstarre sind ferner ein Dienstmädchen aus Groß-Okrilla und ein Mädchen aus Dörsch ins städtische Krankenhaus eingeliefert worden und dort gestorben. Es wäre sehr zu wünschen, daß unsere Behörden sich nicht etwa dem Vertuschungsinne zuwenden, wozu sie bisher ernste Neigung an den Tag gelegt haben.

Niederschlesien. Ueberfallen und arg mißhandelt wurde in der Nacht zum Montag der 19 jährige Fabrikarbeiter Gerber auf dem Wege vom Gasthaus „Schweizerthal“ in Alberoda nach Niederschlesien von vier Burtschen die sich dort versetzt und ihm aufgelauert hatten. Er wurde mit Stöcken, Messern und Schläffeln vermahnen traktiert, daß er blutüberströmt zusammenbrach, nach in diesem Zustand von einem der Beteiligten noch eine hohe Straßenwand hinab auf eine Wiese geworfen. Die rohen Wunden sind in vier 17- und 18 jährigen Burtschen aus Alberoda ermittelt und verhaftet worden. Der Grund zu dem Ueberfalle soll Eifersucht sein. Gerber hatte vorher im „Schweizerthal“ mit einem jungen Mädchen aus Alberoda getanzt, was die dortigen Burtschen nicht leiden wollten.

### Aus der Woge.

In der Berichtswache haben sich sowohl die Nebel verzogen, die zwischen Japan und England einerseits und Frankreich andererseits emporgestiegen waren, als sich auch die Aufregung gelegt hat, die sich Italiens wegen der Tripolis-Affäre bemächtigt hatte. Es ist wirklich nicht ganz klar geworden, ob Frankreich im Vertrauen auf seine feste Stellung in Asien absichtlich die Neutralität gegenüber der russischen Flotte verlegt hat oder ob sich die Russen in ihrer bekannten Dummheitigkeit mehr herausgenommen haben, als ihnen die französischen Behörden zugehören wollten. Jedenfalls steht fest, daß sich die russische Flotte in den Häfen von Kowchin mit allem versehen hat, was er zu einer längeren Fahrt und für die in Aussicht stehenden Kämpfe braucht. Es sind über drei Wochen her, seit er die Gastfreundschaft Frankreichs in seiner übertriebenen Weise in Anspruch genommen hat und jetzt erst ist Negogatows Ergänzungsgeschwader zu ihm gestoßen. Die vereinigte russische Flotte ist nun in die offene See gegangen, und der Zusatz, daß, niemand weiß, wohin, ist beinahe selbstverständlich. Nachdem durch die Entfernung des russischen Geschwaders der Franzosen Luft geschaffen worden ist, hört auch ihre den Japanern gegenüber beobachtete Nebenwürdigkeit auf. Sie tun jetzt so, als hätten sie sich nicht den geringsten Vorwurf zu machen und als ob es nun vonseiten des befreundeten Englands nur einer kleinen kalten Tausche nach Tokio bedürfte, um die Japaner zu beruhigen. Jedenfalls wird aus London und Tokio gemeldet, daß die Wogen der Erregung sich geglättet haben. Die zweite Affäre, die besonders in Italien ungemein viel böses Blut machte, war die tripolitische. Eine französische Gesellschaft sollte den Hafen von Tripolis auf 99 Jahre gepachtet haben. Wäre dies tatsächlich der Fall gewesen, dann hätte Italien hinsichtlich des letzten nordafrikanischen Barbarenstaates einfach auf dem Kamm pfeifen können. Die Meldung ist aber nicht nur nicht wahr sondern der Großsultan will jetzt selber den Hafen von Tripolis besetzen lassen und damit ist dieser und die umliegenden Länder erst recht den Gelüsten der Italiener entrückt. Wenn nun Tittoni am Mittwoch dem römischen Senat wegen Tripolis eine befriedigende Erklärung abgegeben hat, so muß man gestehen, daß nach dem Wortlaut derselben die Italiener sehr leicht zu befriedigen sind. Herr Tittoni, dem es offenbar mehr um schöne Worte, als um eine

klare Sachdarstellung zu tun war, bezeichnete Tripolitien als das Element, das das Gleichgewicht des Einflusses verschiedener Mächte im Mittelmeer bestimmt; es ist wohl bisher keinem Dichter gelungen, selbst den modernsten nicht, ein so schiefes Bild zum besten zu geben. Tatsächlich ist Tripolis für das Mittelmeer fast gänzlich ohne Bedeutung. Alle anderen zwanzig Länder, die das große Binnenmeer umgrenzen, haben von alters her eine zehnmal höhere Bedeutung gehabt. Tripolis wird in der ganzen Geschichte fast nie genannt. Für Italien hat das Land insofern eine gewisse Bedeutung, weil es das einzige ist, das sich noch nicht in festen Händen befindet; das einzige in der Nähe Italiens, das allenfalls noch von den Nachkommen der alten Römer in Anspruch genommen und verhältnismäßig leicht erworben werden kann. Es hat Wichtigkeit für Italien, weil dort 10000 seiner Landesfinder leben und ungeschätzte Millionen italienischen Kapitals festgelegt sind, wie dies ja auch in Tunisien der Fall ist. Immerhin wird es zur allgemeinen Beruhigung beitragen, zu wissen, daß abermals zwei Konfliktsstoffe aus der Welt verschwunden sind. Es bleibt ja immer noch genug Grund zu Unruhen und Besorgnissen. Auf Aretia beispielsweise stehen die Sachen sehr faul. England und Italien haben von neuem Kriegsschiffe an die Nordküste der Insel geschickt. Die europäische Gendarmerie nahm man dort auf Aretia an, aber sie ist teilweise zu den Aufständigen übergegangen. Italien und England wollen es nun mit Landungstruppen versuchen. Wie sich Griechenland zu der Angelegenheit stellt, ist unbekannt. Bis her hat es noch keine Hand gerührt, um den schönen und beträchtlichen Besitz, der sich ihm selbst anbietet, zu übernehmen. Man weiß daher noch nicht, wie die Sache auslaufen wird, obwohl an der schließlichen Erfüllung der freilichen Wünsche nicht zu zweifeln ist. Die Wirren in Russland werden immer toller. Obwohl die Zensur sehr streng ist, gelangen doch genügend Nachrichten über die Grenze, um erkennen zu lassen, daß dort alles drunter und drüber geht. Es sind zu viele Parteien vorhanden, als daß sich irgend etwas Festumgrenztes in den Zielen der Revolutionäre erkennen ließe. Der schwächliche Versuch der Regierenden, eine Art Volksvertretung einzuführen, wird wohl erst garrnisch ernstlich gemacht werden, denn alle Semstwo-Vertreter die zu einer Besprechung dieser Angelegenheit zusammengetreten waren, haben erklärt, daß die Aufgabe zu schwer sei und den großen Müheaufwand nicht lohne. Offen heraus: Es fände zu befürchten, daß sich auch die schäblichste Volksvertretung in Russland zu einer „Konstituante“ umbilden würde, in der die Macht langsam aber stetig den Revolutionären zu fallen müßte, und die französische Revolution zeigt, wohin dies führen könne. Der Sultan Abdul Hamid hat seit seiner Regierung keine schönen Tage gesehen. Von allen Seiten ist man immer darauf bedacht gewesen, von seiner Macht und seinem Landbesitz etwas abzumachen. Jetzt droht ihm der Abfall des östlichen Arabiens, oder er ist, wenn sich die vorliegenden Nachrichten bestätigen, bereits erfolgt. Und doch ist das Reich des „Beherrschers aller Gläubigen“ sehr leicht. Er kümmert sich wenig um seine Untertanen und läßt Allah einen guten Mann sein. Er verlangt von seinen Gläubigen nichts weiter als Steuern und schießt ihnen allerdings seine Soldaten zu, wenn diese bescheidene Forderung nicht erfüllt wird. Und der Sultan braucht Geld, sehr viel Geld. Davon wird sich der einen Begriff machen können, der eine nur einigermaßen anspruchsvolle Frau hat. Der Sultan aber hat deren tausend. Bei ihnen sind neuerdings die Europäer-Roden eingeführt worden. Es wird berichtet, daß wöchentlich in den Harem 1000 bis 1800 neue Roden geliefert werden müssen.



# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

\*Die Japaner sind im Osten ihrer Stellungen nördlich von Tsing an beiden Flügeln gleichzeitig zur Offensive übergegangen. Die russischen Vorposten wurden zurückgedrängt. Gleichzeitig wurden Borden in der Richtung auf die Inseln angesetzt. Unter solchen Deckungen werden verschiedene Bewegungen der japanischen Infanterie ausgeführt. Im Westen haben sich die Japaner unter Führung Nogis als kühnste Überlegen gezeigt. Sie haben hier zwei Divisionen von den Russen erobert, die von großer strategischer Bedeutung sein sollen. Infolge des Fortschreitens der von Tsing ansetzenden unterführten Japaner mühen sich mehrere russische Abteilungen zurückzuziehen.

\*Zwei Schiffe des Admirals G. Se. Schwaner sollen am Dienstag auf der Höhe von Komori (der nördlichsten Bucht von Japan) gesunken sein.

\*General Kuropatkin hat bekanntlich auf Befehl aus Petersburg den Kriegsschauplatz verlassen müssen. Nach einer Meldung des „A. T.“ hat sich General Kuropatkin zweimal über Kuropatkin beschwert, weil dieser seinen Befehlen nicht nachgekommen sei. Daraufhin ist Kuropatkin Abberufung beschlossen worden. Die Meldung russischer Blätter, daß Kuropatkin sich auf seinen Wunsch wegen gesundheitlicher Gründe zurückziehen wolle, ist als ledigliche eine Verschönerung der wahren Verhältnisse zu betrachten.

\*Abwechslung in das sich langweilig hinziehende Einzel in Ostasien bringt eine Spionageaffäre. Der in Tokio ansässige Franzose Bougouin und sein Stiefsohn, der englische Amerikaner Strange, sind in Tokio wegen Verdacht der Spionage verhaftet worden. Bougouin ist französischer Freigattenschiffkapitän a. D. und war bei der französischen Besatzung in Tonkin Hauptchef der Marinebevollmächtigten. Sein jetziger Nachfolger im Amt, Kapitän Bousset ist mit Bougouins Tochter verheiratet und hat sich alle mögliche Mühe gegeben, die Verhafteten wieder frei zu bekommen. In Paris vermutet man eine Intrige, da die Japaner schon seit langem versucht haben sollen, den seit Jahren unter ihnen wohnenden Bougouin weg zu schlitzen. Wegen der Affäre findet gegenwärtig ein lebhafter Despatcheswechsel zwischen Paris und London statt.

## In den russischen Wirren.

\*Der Semstwo Kongress in Moskau beschloß, daß seine Mitglieder an den Verhandlungen über eine Volksvertretung teilnehmen sollen, wenn sie von den Semtwos dazu gewählt werden, nicht aber etwa auf Berufung der Regierung.

\*Bei den Unruhen im Kreise Rischnew sind etwa 4000 Bauern beteiligt, die sich seit Jahren schon um die Erlaubnis beworben hatten, nach Sibirien auszuwandern. Nachdem sie endlich ihre Forderungen von höherer Stelle bewilligt erhalten und sie sich auf den Weg gemacht hatten, trat ihnen der Landeshaupmann entgegen und zwang sie zum Verbleiben. Bei solchen Verhältnissen kann man sich über die tiefgehende Unzufriedenheit und Unruhe der Leute nicht wundern.

\*Infolge anonymen Anzeigen wurden in der Wohnung eines Bobyer Bauernmeisters in der Benefizstraße unter dem Fühboden versteckt mehrere Bomben, zahlreiche Revolver und sechs Sprengstoffschiffe beschlagnahmt, drei Personen verhaftet. — Große Mengen von Sprengstoffen sind in einer Kiste entdeckt worden, die der Bank von Moskau zur Aufbewahrung übergeben worden war.

## Deutschland.

\*In Gegenwart des Kaisers wurde am Donnerstag die Gedächtnisrede auf dem Friedhof von Grabeloite eingeweiht. Nach der Feier fuhr der Kaiser nach Weiz zurück.

\*Zwischen dem König Friedrich August von Sachsen, der zum Besuch an den

sächsischen Hof gekommen war, und dem Prinz-Regenten Luitpold wurden in München freundschaftliche Beziehungen geknüpft.

\*Ein Abkommen, betreffend Gleichstellung der Fleischbeschaueinrichtungen, ist zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg abgeschlossen worden. (Die Wirkung des Abkommens ist, daß zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg die Freizügigkeit des Fleisches eintritt.)

\*Der Reichstag wird sich noch vor den Pfingstferien mit einem ihm in den nächsten Tagen zu gehenden Gesetzentwurf zu beschäftigen haben, durch den die Reichsbank zur Ausgabe kleiner Banknoten ermächtigt werden soll. Der Entwurf trägt einem wesentlichen Bedürfnis nach Vermehrung der kleinen Wertzeichen Rechnung. Die Regierung wünscht eine Erleichterung dieses Gesetzes noch in dieser Session, schon weil der Druck und die Aufstellung der Noten eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Die neuen Noten werden in den im Bankgesetz bezeichneten Betrag der im Umlauf befindlichen Banknoten eingeordnet, so daß die konstante Geldmenge der Reichsbank durch die Ausgabe kleiner Banknoten nicht vermindert wird. Nach der Einstellung der 50 und 20 Marknoten werden diese im Verkehr die Stelle der entsprechenden Reichsbanknoten vertreten; es ist daher in Aussicht genommen, die Reichsbanknoten über 50 und 20 Mk. einzuziehen und an ihre Stelle solche von 5 und 10 Mk. treten zu lassen.

\*Die Ausdehnung der Invalidenversicherung auf die Privatbeamten wird halbamtlich berichtet, daß die Regierung dem Plane mit großer Wärme entgegensteht, daß aber eine Vorlage in nächster Zeit noch nicht zu erwarten steht, weil man zunächst noch mit den vorbereitenden Erhebungen beschäftigt ist.

\*Die unter den Bundesregierungen vereinbarten Vorschriften über den Verkehr mit Geheimnissen und ähnlichen Angelegenheiten sind seit mehr als einem Jahre in Kraft und haben, soweit Nachrichten vorliegen, zu einer wesentlichen Einengung des Handels mit den von den Vorschriften betroffenen Mitteln geführt. Doch es an Umgehungsversuchen nicht fehlen würde, war vorzugehen; namentlich durch Änderung des Namens unter geringfügiger Änderung der Zusammenfassung hat man versucht, solche Mittel dem Wirkungsbereich der ergangenen Verordnungen zu entziehen. Es erscheint deshalb an der Zeit, eine Revision dieser Vorschriften vorzunehmen. Das Reichsamt des Innern hat Verhandlungen hierzu mit den Bundesregierungen eingeleitet.

\*Nach dem Vorgang Münchens hat auch der Senat der hiesigen Technischen Hochschule beschlossen, mit Beginn des nächsten Semesters die Zulassung ausländischer Studierender, besonders von Russen und Polen, durch Erleichterung der Aufnahmebedingungen allgemein einzuschränken.

## Österreich-Ungarn.

\*In Wien ist der Bizebürgermeister Strobach im 53. Lebensjahre gestorben. Strobach war neben Bueger der hauptsächlichste Stütze im Streit gegen das liberale Stadtregiment. Er hatte in einem kleinen Papiergeschäft gelernt und war dann zur Postanstalt übergetreten. Er wurde durch die Wogen des Parteikampfes auf den Oberbürgermeisterstuhl von Wien gehoben und hielt diesen Posten für Bueger frei, bis dieser nach dreimaligem Ansturm vom Kaiser genehmigt wurde. Strobach trat selbst als Bizebürgermeister in die zweite Stelle zurück.

\*Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag den Adressenentwurf, der von der vereinigten Kammer eingebracht wird, mit großer Mehrheit an. Die Adresse wird durch das Präsidium der Kabinetskanzlei dem „König von Ungarn“ übermittelt werden.

## Italien.

\*Nach dem Florenzprogramm, das am Donnerstag der Deputiertenkammer vorgelegt wurde, soll die italienische Flotte verdoppelt werden.

## Schweden-Norwegen.

\*Der norwegische Storting hat

am 19. gegen 19 Stimmen den Antrag des Budgetausschusses angenommen, wonach dem Prinzen Gustav Adolf eine Pension von 50 000 Kronen jährlich bewilligt wird. (Bisher war diese Pension jährlich abgeholt worden.)

## Amerika.

\*Präsident Roosevelt empfing Mittwochs eine Abordnung der ausständigen Lastwagenfahrer von Chicago und erklärte ihr auf das Bestimmteste, es sei ihre Pflicht, die Ordnung anzuerkennen und sich dem Gesetz zu beugen.

## Afrika.

\*In Yemen scheint die türkische Sache wirklich sehr faul zu stehen. Das Kriegsministerium in Konstantinopel gibt zu, daß Marschall Niza Pascha sich in der Gefangenschaft der russischen Befinde.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag überließ am Donnerstag den Gesetzentwurf betr. Abänderung einer Reichsgarantie für eine Eisenbahn in Kamerun von Quala nach den Managabergen an die Budgetkommission. Die 50 Jahre laufende Land- und Betriebskonzession für diese Bahn soll der Kamerun-Eisenbahngesellschaft übertragen werden. In der Debatte wurde die wirtschaftliche Notwendigkeit und der hohe kulturelle Wert der Bahn von allen Seiten anerkannt. Verschieden diskutiert wurde der Gesetzentwurf nur durch die Abg. Koch (fr. Sp.) und Debesour (soz.). Erörtert wurde noch eine Anzahl von Begehren nach den Beschlüssen der Kommission bis auf die Wahl des Abg. Post-Dierbaum (soz.) die auf Antrag des Abg. Debel in namentlicher Abstimmung für unzulässig erklärt wurde. Als gleich darauf die namentliche Abstimmung über die Wahl des Abg. Debel (fr. Sp.) wiederholt wurde, stellte sich Beschlußfähigkeit heraus.

Am 12. d. wird das internationale Sanitätsabkommen in dritter Lesung ohne Erörterung angenommen.

Es folgen Bittschriften. Die bereits einmal abgelehnte Abstimmung über eine Bittschrift um Wahrung der Beschäftigungsnachweise für das Handwerk wird auf Vorschlag des Reichstages wiederum abgelehnt.

Eine Bittschrift um Unterdrückung schlechterer Literatur- und Kunstereignisse beantragt die Kommission, dem Reichstag zur Verurteilung zu übermitteln.

Abg. Semler (nat.-lib.) beantragt Übergang zur Tagesordnung.

Abg. Koerner (fr.) tritt für den Kommissionsbeschluss ein, unter Hinweis auf die wiederholten Anträge in Reichstag und in den Landtagen zur Bekämpfung der schlechten Literatur und Kunst, die unter Volksworten zu injizieren drohe. Es sei leider eine Tatsache, daß sich unter Literatur in der Richtung des Schmutzes entwickelt habe. Sogar liberale Zeitungen hätten in letzter Zeit nach politischem Saug gegen die Schmutzliteratur gerufen, selbst der Goethebund habe einen Beschluss in dieser Richtung gefasst. Schreite aber die Polizei ernstlich ein, so haben die Gerichte die Verfügungen auf, so daß die Verleger noch damit rechnen können. Deshalb sei zunächst eine Änderung des Strafgesetzbuches nötig unter Ausdehnung des schwierigen Begriffs „unzüchtig“. Es handle sich hierbei nicht um eine neue lex Heinze, sondern nur um einen wirksamen Schutz vor dem Schmutz in Literatur und Kunst.

Abg. Heine (soz.) warnt davor, die einschlägigen Paragraphen des Strafgesetzbuches zu beschneiden, da diese Gewähr geben, daß die Gerichte sie loyal handhaben. Er gehe zu, daß eine schmutzige und schlechte Literatur sich mancherlei breitmache, das könne aber noch kein Grund sein, die bittkräftige Bemühung der Gerichte zu erschweren. Solche sogenannten Bestimmungen können leicht zu einer direkten Gefahr für die gesamte Literatur und Kunst werden. Der § 184 finde seinen Zweck in der Vermeidung der Verwirrung und Auslegung. Selbst Schüler und Gelehrte mühten es sich auf Grund derselben gefallen lassen, wieviel konstatieren zu werden, wenn man nicht fürchtete, sich übermäßig zu machen. Das Reichsamt habe es namentlich auf die Bittschriften „Simplicianus“ und „Jugend“ abgesehen, an denen es sich im Vorjahre so sehr blamiert habe. Rechner verließ dann einen sogenannten Reichstagsrat, der 12-jährigen Schülern in der Redeprüfung gegeben wurde und sehr verunglückte fälschliche Fragen enthielt. Er zeigt darin, wie man auf solche Weise den Ausbruch der Unwissenheit erleide und ersucht schließlich dringend um Ablehnung der Bittschrift.

Abg. Lattmann (nat.) erklärt, daß seine Freunde dem Kommissionsantrag zustimmen werden. Es gehe klar aus der Debatte hervor, daß es sich nicht gegen die Freiheit der Kunst, sondern nur gegen den Schmutz in der Literatur und Kunst richte. Früher kam die weiße Schmutzliteratur aus Paris und Budapest, jetzt werde aber alles in Deutschland selbst hergestellt. Dagegen müsse geistliche Zensur getroffen werden.

Abg. Kören (fr.) wirt dem Abg. Heine vor, daß er viel zu weit gegangen sei und Dinge herbeigebracht habe, die mit der Position nicht das geringste zu tun hätten. Wenn Abg. Heine von einem Reichstagsmitglied spräche, so zeige er, daß er von tatsächlichen Angelegenheiten keine Ahnung habe. Wie leicht meine er einen Reichstagsmitglied durch den die Kinder darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie sich nicht gegen das letzte Gebot vergeblich hätten.

Abg. Heine (soz.) betont gegenüber dem Abg. Kören, daß die Unzulässigkeit gewöhnlich nicht in den Werten, sondern im Verhalten selbst liege. Der Reichstagsrat sei tatsächlich den Kindern in der Schule gelehrt worden, und sogar gläubige Katholiken hätten daran Anstoß genommen.

Abg. Langemann (fr. Sp.) spricht sein Entsetzen aus, daß man, nachdem die lex Heinze abgelehnt sei, nun auf diese Weise zum Ziele zu gelangen suche. Aus der Debatte könne die Regierung herauslesen, was sie wolle.

Abg. Rapp (nat.) bestreitet den nationalen liberalen Antrag auf Übergang zur Tagesordnung, da er absolut nichts von strafgerichtlichen Bestimmungen zur Lösung der Schwierigkeit habe. Die aufschreienden Beschwerden müßten erst zu einem besseren Verständnis dieser Fragen gelangen.

Hierauf wird der Antrag auf Übergang zur Tagesordnung gegen die Stimmen der gesamten Linken abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Verschiedene Petitionen werden hierauf von der Tagesordnung abgelehnt, andre von geringerer Interesse nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Die Petition betr. Einschränkung des Fischereiverkehrs und die Änderung des Schiffsbauvertrages beantragt die Kommission als Material zu überweisen.

Abg. Richter (nat.) beantragt Überweisung zur Erwägung, da in der Sache etwas gefehlt hätte.

Abg. Heine (soz.) bekämpft beide Anträge. Schließlich wird die Petition dem Bundesrat zur Erwägung überlassen.

Dann ist die Tagesordnung erschöpft. Präsident Graf v. Helldorf schlägt dem Haupte der einige Tage freizulassen, teils aus Mangel an Material, teils aus Rücksicht auf die zahlreichen Kommissionen.

Abg. Debel (soz.) beantragt, vom Dienstag ab sog. Schwermetalle abzuhalten.

Dieser Antrag wird abgelehnt und der Vorschlag des Reichstages angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

## Von Nah und fern.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung bewilligte in geheimer Sitzung 150 000 Mk. für die Fischschleppen bei der Holzzeit des Anstreichens.

Eine große Talperröte in Westfalen. Eine Riesentalsperre ist im Sauerlande für das Tal der Röhne geplant. Sollte das Unternehmen, das vom Reichslandeskommunikationsamt ausgeht, sich verwirklichen, so entstünde ein Werk, das an Ausdehnung und Beständigkeit die größte Talperröte Deutschlands würde.

Die Sperre soll sich über eine Fläche von 1000 Hektar erstrecken, mit einem Fassungsvermögen von 110 Millionen Kubikmeter, die einen normalen Abfluss von 10 Kubikmeter in der Sekunde ermöglichen und zur Erzeugung von 1700 Pferdekraften hinreichen würden. In Form eines Halbmondes angelegt, würde die Sperre 12 Kilometer lang. Eine Reihe Höhle, die vorher angekauft werden müßten, würden verschwinden, auch die Röhnestraße müßte verlegt werden. Zurzeit ist man mit Schürfarbeiten zur Untersuchung des Bodens beschäftigt.

Selbstmord durch Ertränken verübte der Franzose ein Angehöriger des dort garnisonierten Infanterie-Regiments Nr. 71. Die Tat ist wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe begangen worden, da sich der Soldat am ersten Oktober feiertag heimlich von seinem Truppenteil entfernt hatte und bisher nicht zurückgekehrt war.

## Zwei Frauen.

Roman von G. Vorchar.

Ottingen spricht so sachlich und ruhig, daß Elisabeth in Sicherheit gewirkt wird, dabei aber so feil und interessant, daß sie es nicht bedauert, in seiner Gesellschaft zurückgeblieben zu sein. Neben schon dem vollen Klang seiner Stimme zu lauschen, ist für sie ein Hochgenuss. Wenn sie ihn doch nur einmal fragen hören könnte! Sie weiß es aus Götts Mund, daß jede diesbezügliche Bitte und Anfrage vergeblich wäre, darum hat sie ihn auch nicht dazu ermuntert. Aber sie kann es sich nicht ver sagen, von Anst zu sprechen, von der Kunst, die sie so lange schon in ihrem tiefsten Verstande vergraben mußte. Ottingen geht merkwürdigerweise darauf ein. Er braucht nicht auf, er wird nicht lebenschauend errötet, wie bei der ersten Berührung dieses Gegenstandes. Ruhig und klar spricht er von den bedeutenden Meisterwerken der Musikliteratur; sein Urteil ist reich und klar und zeigt von tiefem, eingehendem Verständnis. Auch einige berühmte ausübende Künstler erwähnt er mit Anerkennung ihrer Leistungen, nur von sich und dem, was er einst geleistet hat, spricht er nicht.

Ottingens beständige Verdächtigkeit und seine feine, geistvolle Unterhaltung versehen ihren Eindruck auf Elisabeth nicht. Sie ist davon gefangen und hätte ihren Unfall doch wohl vergessen, wenn Ottingen sie nicht eben daran erinnerte: „Haben Sie noch Schmerzen?“

„Nein, ich fühle sie kaum mehr.“

„Sollen wir nicht einmal versuchen, ein Stück in den Wald zu gehen?“

Elisabeth, die selbst gern versuchen möchte, ob ihr Fuß noch schmerzt, ist gern bereit. Ottingen ist aufgestanden und reicht ihr die Hand.

„Nehmen Sie meinen Arm, wenn ich bitten darf, ich bin zwar ein Krüppel, aber dennoch demnach imstande, Sie ein wenig zu führen.“

Elisabeth nimmt harmlos und ohne Herzerlei seinen Arm und macht behutsam einige Schritte. Es geht ganz gut, der Fuß schmerzt kaum noch, und sie ist sehr froh darüber.

„Werner“, sagt jetzt Ottingen zu dem Reinen, der bisher nicht von Elisabeths Seite gewichen und aufmerksam ihrem Gespräch gefolgt war, „hab einmal, welche künftigen Namen dort auf der Wiese stehen. Bist du nicht einige für Tante Elisabeth pflücken?“

Werner ist natürlich so sehr bereit und läuft davon, die Blumen zu holen.

Da brennt sich Ottingen plötzlich zu Elisabeth herab und redet sie mit tiefem durchdringendem Blick an:

„Warum sind Sie die ganze Zeit aber nicht nach Bohrenburg gekommen?“

„Antworten Sie mir, bitte.“

„Es fand sich keine Gelegenheit“, erwiderte sie verlegen und verwirrt durch seinen ihr unverständlichen Blick.

„Bedarf es dazu einer Gelegenheit? — Warum sagen Sie nicht die Wahrheit? Sie wollten mir bitteren Gesellen nicht begegnen.“

„Sie sind im Irrtum“, entgegnet Elisabeth, jetzt wieder vollständig gelöst: „ich komme auch sonst nicht so oft nach Bohrenburg.“

„So sind Sie doch unerschuldig?“

„Nein, wäre ich sonst in Ihrer Gesellschaft hier zurückgeblieben?“ fragte sie zurück.

Dann lassen Sie mich hoffen, daß Sie in der aller nächsten Zeit Ihren Besuch nachholen werden.“

„Das kann ich nicht versprechen. Sie wissen, welcher Unfall mir heute zugefallen ist.“

„Sie wollen mir ausweichen“, ruft er zurück. „Ihr Fuß ist beinahe gut, und dann gibt es doch Wagen und Pferde, um den Weg fahren zu können. Vermögen Sie denn nicht zu begreifen, wie ich mich danach sehne, wie jemand, der die Kunst, die Musik liebt, wie ich, zu sprechen, nachdem ich jahrelang in der Verbannung gelebt habe?“

Elisabeth kann es sehr wohl begreifen; auch in ihrem Herzen drängt es nach Mitteilung, nach gegenseitigem Gedankenaustausch. Seine letzten Worte haben sie wieder völlig beruhigt, und sie glaubt, es wagen zu können, jetzt von seiner persönlichen Kunst zu sprechen.

„Und warum verbannten Sie Ihre schöne Kunst in den verborgenen Winkel der Erde?“

sagt sie langsam.

„Wie meinen Sie das?“ fragt er erregt.

„Warum fragen Sie nicht mehr, warum können Sie es seinem Stillsitzen nicht, dem Wohlklang Ihrer Stimme zu hören?“

„Halt!“ ruft er wie beschwörend. „Ich übernehme es, Sie hören zu.“

„Aber“, sagt er wie beschwörend. „Ich übernehme es, Sie hören zu.“

„Aber“, sagt er wie beschwörend. „Ich übernehme es, Sie hören zu.“

„Aber“, sagt er wie beschwörend. „Ich übernehme es, Sie hören zu.“

„Aber“, sagt er wie beschwörend. „Ich übernehme es, Sie hören zu.“



Ein neuer See. Vor den Toren von St. Petersburg ist durch die Ausgrabungen für den Bau eines neuen Bahnhofs nach Nihil ein riesiger See auf der Höhe von 400 Meter bis an die Waldeshöhe des Jämscherwaldes. Die Breite beträgt 350 Meter, seine Längenausdehnung 7 Meter. Bis jetzt sind ungefähr 750 000 Kubikmeter Material ausgehoben. Der Gesamtbau wird sich auf 1 Million Kubikmeter belaufen.

**Gasexplosion.** In der Marienwerder Kirche in Graudenz ereignete sich am Donnerstag bei der Logung von gepulvertem Mehl eine Gasexplosion, bei der ein Arbeiter getötet und zwei verwundet wurden.

**Ein Schütze auf der Polizeiwache ermordet.** Ein aus dem Gebiete Budapest ausgewiesener überführter Mann namens Grot wurde von dem Schütze Molnar wegen verbotener Märsche festgenommen und nach der Wache gebracht. Beim Verhör zog Grot plötzlich ein scharfgeschliffenes Messer aus dem Gürtel und schlug es mit voller Wucht in den Rücken des Polizisten. Molnar stürzte tot zusammen. Der Mörder wollte nun flüchten, wurde aber im Hofe des Polizeigebäudes gefasst.

**In Paris ereignete sich am Donnerstag** ein Brand der Boulevards Sebastopol eine Gasexplosion, die sich auf eine Strecke von über 300 Meter erstreckte. Das Trottoir wurde an verschiedenen Stellen aufgerissen. Schwere Stenographen wurden auf den Fahrbahn geschleudert. Dreizehn Personen, die gerade an der Explosionsstelle vorbeiging, erlitten schwere Verletzungen. Da die Richtung der Explosion senkrecht aufwärts ging, entstand kein Schaden an Kaufhäusern oder sonst an Gebäuden. Die Explosion wird der Belegung eines starken Gasrohres zugeschrieben, die vor kurzem wegen der Arbeiten an der Stadtbahn eingeleitet war.

**Im Automobil auf dem Puy de Dome.** Ein Automobilfahrer ist von dem Fahrer Magnan aufgestellt worden, der mit einem Automobil den 1400 Meter hohen Puy de Dome erklimmen hat. Die Beamten des dortigen Observatoriums beobachteten den Aufstieg, aber den ein Protokoll aufgenommen worden ist.

**Lawine und Wasserdamm.** Durch eine Lawine wurde der Gantambach im inneren Jura zerstört. Die Wassermassen durchschnitten den schmalen Damm und richteten erheblichen Schaden an. Jüngst bei der Reparatur des Damms beschädigte Italiener konnten sich mit knapper Not retten. Viele Menschen wurden schwer getroffen, da ihnen ganze Tageweile Acker weggeschwemmt wurden.

**Ein berühmtes Bild gestohlen.** In Santa Maria bei Florenz wurde die allberühmte Madonna von Luca della Robbia aus der Kapelle gestohlen. Die Diebe hatten das Bild in einem Kasten gepackt und das Bild in einem Kasten gepackt. Die Diebe hatten das Bild in einem Kasten gepackt.

**Rohrzug.** Der Dampfer „See“ von der Red Star Line, der nächste Woche in Antwerpen aus New York eintrifft, wird für 40 Millionen Frank transportiert. Die Werte sind in 40 Plommeten eingeteilt. Die Werte sind in 40 Plommeten eingeteilt.

**Ein furchtbares Eisenbahnunglück.** Bei der Stadt Harrisburg in Pennsylvania stieß ein Expreszug der Pennsylvania Railroad auf einen mit Dynamit beladenen Wagen: Durch die Explosion wurden die Kessel der Lokomotive des Expreszuges zerstört. Hierdurch erst wurde die Explosion zweier mit Dynamit beladener Wagen verursacht. Aus den Schlafkabinen der Wagen wurden die Leichen der Reisenden durch die

Gewalt der Explosion auf den Bahndamm und in den Eisenbahnflügel geschleudert. Die Verwundeten, die man aus den Trümmern befreien konnte, wurden nach dem Krankenhaus geschafft. Ein Sonderzug, der für den Krankentransport eingerichtet wurde, war in kurzer Frist gefüllt. Es heißt, das Unglück sei dadurch verursacht worden, daß der Schlauch der Druckluftbremse des Güterzuges platzte, wodurch eine Anzahl Wagen quer über das Gleis des Personenzuges geworfen wurde. Gleich darauf sei der Expreszug in den von Güterwagen gebildeten Trümmern hineingefahren. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, sind 20 Personen getötet, und über 100 schwer verletzt worden.



**Vizeadmiral v. Werner.** Vizeadmiral v. Werner, der dieser Tage in Wiesbaden sein achtzigstes Lebensjahr vollendet, ist in weitestem Kreise durch seine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit bekannt geworden, die er schon während seiner Dienstzeit begann, später aber in noch umfangreichem Maße fortsetzte. Vizeadmiral v. Werner, der am 10. Mai 1825 in Wessertingen bei Magdeburg geboren wurde, trat 1842 in die Handelsmarine ein und ging in demselben Jahre als Navigationsoffizier zur deutschen Flotte über, nach deren Auflösung er 1852 in der preussischen Armee eintrat. Er wurde 1854 Korvettenkapitän und 1870 Kapitän zur See. Im Jahre 1873 zum Schutze der deutschen Interessen an die spanische Küste entsandt, nahm er an den Kämpfen bei Cartagena mehrere Schiffe weg und wurde deshalb wegen Überschreitung seiner Befugnisse vor ein Kriegsgericht gestellt, aber freigesprochen. Im Jahre 1876 wurde er Konteradmiral, 1878 trat er in den Ruhestand, erhielt aber 1898 den Charakter als Vizeadmiral.

**Duell im Eisenbahnzuge.** Ein tragischer Unfall ereignete sich in einem Eisenbahnzug auf der Gabelst-Bahn. Hr. Eduard Calhoun, ein Eisenbahnbeamter, wurde von dem Generaldirektor dieser Eisenbahngesellschaft, Hr. Ulrich, im Zuge erschossen. Vor zwei Jahren hat derselbe Hr. Ulrich den Kapitän Dolofant getötet, einen anderen Direktor dieser Gesellschaft, und seinen Fremden verfolgt. Als Calhoun und Ulrich den Aufmarsch-Paradezug besetzten, zogen beide zu gleicher Zeit ihre Revolver aus der Tasche und schossen gegeneinander. Calhoun wurde von drei Kugeln getroffen und war auf der Stelle tot.

**Ein eigenartiges Dampfboot** wird in jedem Jahre während der großen Frühjahrsfluten auf dem nördlichen Ärmelkanal verkehrt, und zwar mit der einzigen Aufgabe, die durch diese Fluten herbeigekommene Schiffsflotte zu befreien. Es sind das namentlich Baumstämme, die der Flut, wenn das Wasser sich verläutet hat, auf den Bänken und an seinen Ufern liegen läßt und die schon manchen Schiffen zum Schicksal gebracht haben. Ihre Zahl und ihre Größe sind so beträchtlich, daß man eben ein ganz besonderes Schiff zu ihrer Beseitigung hat erfinden und bauen müssen. Das erste Fahrzeug dieser Art ist der „General Wright“. Es hat auf der Vorderseite einen doppelten Dampf, so daß in der Mitte eine Höhlung ent-

steht, in der Baumstämme gelagert werden. Das Schiff misst rund 50 Meter in der Länge und 30 Meter in der Breite. Geleitet wird es mit Rädern, deren jedes seine besondere Maschine besitzt. Da die Stämme hauptsächlich aus sehr feinem Wasser aufgetrieben werden müssen, hat das Schiff einen Zylinder von nur zwei Fuß; vier mächtige Räder, die gleichzeitig jeder eine besondere Kraftmaschine haben, dienen zur Führung der Räder. Der vordere Kran trägt einen sehr starken hölzernen Balken, der herabgelassen werden kann und die Baumstämme gewissermaßen horizontal, wenn man die Maschine rückwärts arbeiten läßt. Sind die Stämme sehr groß, so werden sie vor der Führung zerlegt. Da das Fahrzeug eine schwere und langwierige Arbeit zu leisten hat, ist es mit trefflichen Vorrichtungen für Offiziere und Besatzung ausgestattet.

**Durch die Entschlossenheit eines deutschen Bankbeamten** wurde in Vancouver (Ontario) die Vererbung einer Bank vereitelt. Vier Strohe schlagen die Tür zu einem Zimmer ein, in dem ein Angehöriger der Bank, H. H. H. Dieser wurde von den Eindringern furchtbar zugerichtet, er hatte aber doch noch Kraft genug, den unter dem Kopfkissen liegenden Revolver hervorzuholen und auf seine Angreifer zu feuern, von denen er einen niederstreckte. Die Eindringler ergriffen darauf, ohne zur Vererbung der Kassenbücher gekommen zu sein, die Flucht und schleppten die Leiche ihres Genossen mit sich.

**Die tote Stadt.** Über die furchtbaren Folgen, die der Tornado in der Stadt Snyder im Staate Oklahoma gehabt hat, werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Die Stadt, die etwa tausend Einwohner hat, ist fast vollkommen zerstört. Der Verlust von mehr als hundert Menschenleben ist zu beklagen. Der bedrängten Gemeinde ist sofort von allen Seiten, selbst aus den Indianergebieten Hilfe geworden. Nähere Einzelheiten fehlen noch, da die direkte Verbindung unterbrochen ist.

**Mäuseplage.** Die Stadt Mexima in Neu-Schweden wird von einer unerhörten Mäuseplage heimgesucht. In einem der großen Warenhäuser der Stadt wurden in vier Nächten nicht weniger als 10 000 Mäuse totgeschlagen. Einer der Stadträte verlegte; bei der angeordneten Nachforschung zeigte es sich, daß er einige Füchse mit einer dichten Masse toter Mäuse angefüllt war. In den Häusern wird alles von den Mäusen zernagt. Die Wasserleitungen wimmeln von eintreffenden Mäusen.

**Gerichtshalle.** Hr. Der englische Kapitän Vordog wurde wegen unerlaubten Fahrens von der hiesigen Strafammer zu drei Monat Gefängnis verurteilt. Hr. a. b. C. Seit längerer Zeit bemerkte man, daß in auffälliger Weise viele Häuser ihres Inventars beraubt wurden. Als Täter wurde daraufhin ein gewisser Herr C. ermittelt. Die hiesige Strafammer verurteilte den Straftäter zu ein Jahr fünf Monat Gefängnis.

**Gewährung von Veteranenbeihilfen.** Der Bundesrat hat vor kurzem über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer nach dem Gesetz vom 22. Mai 1895 Ausführungsbestimmungen erlassen, die im wesentlichen folgendes besagen: Als Kriegsteilnehmer im allgemeinen anzusehen sind Personen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes des Feldheeres, der Gey- und Besatzungsstruppen aller Waffen und der Marine, wenn sie in dem Feldzug 1870/71 oder in einem von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriege zu kriegerischen Todeen die feindliche Grenze überschritten oder im eigenen bzw. verbündeten Lande an kriegerischen Operationen oder Kämpfen ehrenvoll teilgenommen haben. Als „nicht ehrenvoll“ gilt die Teilnahme an einem Feldzuge nur dann, wenn ein Kriegsteilnehmer wegen einer im Kriege begangenen Straftat mit Ehrenstrafe belegt ist. Von früheren Angehörigen der Marine sind insbesondere als Kriegsteilnehmer anzusehen diejenigen, die 1) am 27. Juni 1849 an dem Gefechte des für den Kriegszweck ausgerüsteten Postdampfers

„Preussischer Adler“ mit der dänischen Kriegslinie „St. Croix“ oder am 7. August 1856 an dem Gefechte gegen die Stiffstraten bei Tres Forcas beteiligt gewesen sind; 2) im Jahre 1864 zwischen dem 1. Februar und dem 2. August einschließlich zu den Besatzungen gehört haben der Korvetten „Aetona“, „Nymphe“, „Aetona“, der Segelfregatte „Niobe“, der Aviso „Grille“, „Loreley“, „Dr. Adler“, der Kanonenboote „Vestibell“, „Wig“, „Chamäleon“, „Comet“, „Cyclop“, „Delphin“, „Fuchs“, „Habicht“, „Hahn“, „Hahn“, „Hahn“, „Kaiser“, „Pfeil“, „Salomander“, „Schwalbe“, „Scorpion“, „Sperber“, „Tiger“, „Wolpe“, „Wolf“, sowie der in der Ostsee in Dienst gestellten 18 Kanonenboote und 4 Kanonenjollen, 3) im Jahre 1866 zur Besatzung des Panzerfahrzeugs „Arminius“, des Aviso „Loreley“, der Dampfschiffboote „Cyclop“ und „Tiger“ zwischen dem 15. und 21. Juni einschließlich gehört haben, 4) in den Jahren 1870–71 „König Wilhelm“, „Kronprinz“, „Friedrich Karl“, am 5. August und 11. September 1870, „Arminius“ am 24. August und 11. September 1870, „Dampfer „Gurhaven“ am 13. August 1870, „Gillaberg“, „Dr. Adler“, „Chamäleon“, „Tiger“ am 5. September 1870, „Aetona“, „Nymphe“, „Aetona“, „Wille“, „Falle“, „Vestibell“, „Comet“, „Fuchs“, „Hahn“, „Schwalbe“, „Sperber“, „Wig“, „Wolpe“, „Wolf“, „Cyclop“, „Habicht“, „Hahn“, „Hahn“, „Hahn“, „Kaiser“, „Pfeil“, „Salomander“, „Wetter“, „Dampfer „Gillaberg“ zwischen dem 17. Juli 1870 und dem 2. März 1871 einschließlich, oder sich bei dem nach Frankreich entsendet gewesenen Marine-Abteilungen befunden haben.

Die Entscheidung darüber, ob ein Kriegsteilnehmer unter dieser Bestimmung fällt, muß ohne Bindung an eine bestimmte Einkommensgrenze unter gewissenhaftester Prüfung der gesamten Umstände des einzelnen Falles getroffen werden. Als unterstützungsbedürftig kann nur derjenige angesehen werden, der durch die Unterführung in seinen Verhältnissen tatsächlich eine Besserung erfährt. Unterstützungsbedürftigkeit liegt deshalb beispielsweise nicht vor, wenn nach Lage des Falles die Zahlung der Beihilfe weder ganz noch teilweise dem Kriegsteilnehmer selbst, sondern ausschließlich einem Armenverbande oder einer öffentlichen Pflegeanstalt zugute käme.

Als gänzlich erwerbsunfähig sind im allgemeinen diejenigen Kriegsteilnehmer anzusehen, deren Erwerbsfähigkeit infolge von Alter, schwerem Stumpfsinn, unheilbarer Krankheit oder andern Gebrechen dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist. Vorübergehende Erwerbsunfähigkeit, wie z. B. infolge Krankheit genügt nicht, um eine Beihilfe zu gewähren.

Bei Prüfung der Frage, ob ein Antragsteller nach seiner Lebensführung der beschriebenen Forderung als unwürdig anzusehen ist, hat sein politisches Verhalten außer Betracht zu bleiben. Die Entscheidung über die Unterstützungsbedürftigkeit und die Würdigkeit des Antragstellers soll nicht ohne Anörung der zuständigen Ortsbehörde erfolgen. Zur Herbeiführung und Sicherung der gleichmäßigen Ausführung des Gesetzes in allen Bundesstaaten werden die Bundesregierungen dem Reichsanwalt auf dessen Ersuchen nicht nur den Inhalt und die Gründe der getroffenen Entscheidungen mitteilen, sondern gleichfalls deren Unterlagen zugänglich machen.

**Buntes Allerlei.** Amerikanischer Zeitungsdirektor. Wie ein amerikanisches Blatt berichtet, gibt es zurecht in der Neuen Welt nicht weniger als 22 312 Zeitungen bzw. Zeitschriften. In Amerika kommt auf 3400 Einwohner eine Zeitung, während in Deutschland, das von allen europäischen Staaten verhältnismäßig die meisten Zeitungen aufweist, diese Zahl 7500 beträgt. Amerika, mit seiner Bevölkerung von 70 Millionen, hat mehr Zeitungen als ganz Europa mit seinen 400 Millionen Menschen zusammengezogen. Es erscheinen in den Ver. Staaten Blätter in 40 verschiedenen Sprachen und so und so vielen Dialekten noch obendrein.

**Zerstreut.** Lehrer: „Zur Strafe wirst du mir diesen Satz zu morgen hundertmal auswendig lernen.“ (Mittl. 3042.)

Seine Stimme und sein Ausdruck hatten sich etwas Dämonisches, und Elisabeth schloß die Augen durch ihren Körper gehen. Ein unheimliche Pause entstand, dann trat sie vor sie hin und sah sie hart an: „Hörst du mich, ich bitte Sie, lassen Sie Ihre Stimme hören, ich höre und ohne sie mich heranziehend klingen, gönnen Sie mir den Genuß, wir sind allein, jede menschliche Verbindung ist fern, Bohnenburgs kommen um alles zu erreichen, was er wollte und wünschte. Sag es mir, daß er ein Krüppel war, und hatte er seine Nacht über die Frauen verloren?“

Dieser Gedanke marterte und schaltete ihn. Er muß und will um jeden Preis fliehen, fliegen nur in diesem Falle, nicht etwa aus männlicher Eitelkeit, sondern nur als Hilfsmittel für seinen Plan. „Und dann“, höhnert er, „dann sind wir miteinander quitt — wir beide, ich und du, der du mit der Tenebris nimmst, was ich besaß. Auge um Auge, Zahn um Zahn — jetzt raube ich dir das Vertrauen derjenigen, die dir das Beste sein muß und deinem Vergehen die Rache.“

Da erscheint das Ehepaar Bohnenburg herben an der Waldecke und wird von Berner jubelnd begrüßt. Otingen rafft sich auf und tritt den Freunden entgegen. Göth ist hoch erfreut, daß Elisabeths Unfall so schnell beseitigt ist, und man entließ sich, noch einen Imbiß in der hohen Waldschenke einzunehmen. Die beiden Männer gehen voraus, Göth aber zieht die Freundin beiseite und flüstert ihr ins Ohr: „Wie hast du dich mit Otingen unterhalten?“

Ich sage dir, man würde dich darum beneiden, wenn man wüßte, daß du heute in Klaus Rodens Gesellschaft eine Stunde im Walde verbracht hast.“

Elisabeth lächelte nur und suchte Göth auf ein andres Gepräch zu bringen. Später, als sie alle zusammen saßen, war Otingen ziemlich still und seine Augen ruhten oft verstohlen und prüfend auf der jungen Waise Landegg. Nach einer Stunde fuhren sie heim, wie vorher, Graf Bohnenburg und Otingen im Jagdwagen, und Göth brachte Elisabeth zurück nach Landegg. Diesmal fuhr Berner mit den Damen.

Elisabeth, komm doch morgen auch zu uns nach Bohnenburg, ich bitte dich darum“, sagte Göth, als der Wagen vor Schloß Landegg hielt und Elisabeth ankündigen wollte. „Sei nicht böse, Göth, aber mein Fuß schmerzt doch noch immer, so daß ich mich doch noch einige Tage schonen und mich ganz still auf meinem Zimmer verhalten muß. Habe vielen Dank, Göth.“ Sie lächelte Berner und fiel aus.

Elisabeths Unfall ist nach einigen Tagen vollständig vergessen, aber sie geht dennoch nicht nach Bohnenburg. Sie macht nur Spaziergänge in den Park, aber auch nicht so weit angelegte, wie früher.

Herbert hat heute geschrieben, wie schon einige Male, wenige kalte Zeilen, daß er gesund sei, viel zu tun und zu erlernen habe und daß er vorläufig noch nicht zurückkommen könne. Rein liebes Wort, keine Sehnsucht nach seinem

jungen Weibe steht in dem Briefe. Höflich fragt er nach ihrem Befinden, erkundigt sich nach diesem und jenem, und Elisabeth antwortet ihm darauf ebenso knapp und sachlich. Als sie heute seine mit klarer schöner Männerhandchrift geschriebenen Zeilen liest, treten ihr Tränen in die Augen. Aber sie trocknet sie heftig, birgt den Brief in ihre Tasche und geht hinaus in den Park.

Es ist ein herrlicher, sonniger Juliachmittag. Über dem Park liegt eine tiefe Ruhe ausgebreitet. Nur Vogelgezwitscher unterbricht die Stille und dann und wann ein sanfter Wind, die die Wipfel der uralten Bäume leise rauschen läßt. Wie ein Murmeln und Erzählen klingt es, wie ein Austausch alter Erinnerungen. Träumend geht Elisabeth den Buchengang hinan, der nach dem Landegger See führt. Horch — was ist das? Welche Edne Klinge plöcklich an ihr Ohr? Lauschend, mit vorgebeugtem Oberkörper bleibt sie stehen. Das ist kein Vogel, kein Instrument, eine Menschenstimme ist's. Schnell schreitet sie weiter, dem Ringe nach und nun vernimmt sie deutlich Ton für Ton. Sie erkennt eine Männerstimme, deren seltener Wohlklang und seltene Kraft mächtig und ergreifend von den Felswänden widerhallt. „So sei bedankt, mein holder Schwan.“ Ganz berauscht von diesen Tönen, horcht Elisabeth atemlos. Sie ahnt es — nur erkenne sie nicht, aber wie kommt dieser eine hierher, in den Park von Landegg? (Fortsetzung folgt.)



Mehrere  
**Einträger und Anhefter**  
werden bei guten Lohn sofort noch eingestellt.

August Walther & Söhne  
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Sämtliche  
**Tischlerarbeiten** sowie **Särge**  
wovon ich stets Lager unterhalte liefert in einfachster und hoch-  
eleganter Ausführung unter Berechnung billigster Preise  
**Emil Richter, Hammermühle Ottendorf.**

**Magnetische Behandlung**  
in Verbindung mit Massage aller Art, besonders bei Nervenleiden, Rheumatismus etc.  
sehr zu empfehlen.  
Die magnetische Heilweise ist ein reines Kräftigungsverfahren besonders des Nervensystems  
und durch dasselbe höchst wirksam bei den verschiedenartigsten anderen Krankheiten.  
**H. Brossmann, Radeberg, Friedrichstrasse 39.**  
Sprechzeit: Mittwoch nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

**Gratulations-Karten**  
für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und  
goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.  
**Grosse Auswahl**  
in  
**Genre-Postkarten**  
**Trauer-Karten**  
in eleganter Ausführung zu billigen Preisen  
empfiehlt  
**die Buchhandlung Gross-Okrilla.**

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.**  
(alle Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.  
Geschäftsjahr Ende März 1905:  
**87 000** Personen mit **714** Millionen Mark Versicherungssumme.  
Vermögen: **259** Millionen Mark. Gezahlte Versicherungssummen:  
**193** Millionen Mark.  
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungs-  
bedingungen (Hausrechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten  
Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.  
Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahres-  
beiträge der Tab. 1) wurden seit 1888 unverändert alljährlich  
**42%** Dividende  
an die Versicherten vergütet.  
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr  
**Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.**

**Copirtinten.**  
**Schreib- und Copirtinten.**  
**Buchtinten.**  
„Atril“ (flüss. chin. Tusche).  
Unverwaschbare  
**Ausziehtuschen.** (2 Farben).  
Flüss. Leim und Gummi.  
**Autographen- und Hectographen-**  
**tinte, -Blätter und -Masse.**  
**Stempelfarben, Stempelmessen.**  
„Carin“, Fleischstempelfarbe,  
giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

**Aug. Leonhardi, Dresden,**  
Chem. Tintenfabrik, gegr. 1826.  
Lehrer und Fabrikant der vorzüglichsten  
**Alizarin-Schreib- u. Copirtinte,**  
leichtlösliche, haltbarste und leichtverwendende  
Mengenabgabe Klasse I.



empfiehlt  
**die Buchhandlung Gross-Okrilla.**

**Bendel-Album**

enthält die 5 beliebtesten Kompositionen von Franz Bendel.  
für Klavier zu 2 Händen.

Inhalt: Souvenir d'Innsbruck. — Mondscheinfahrt nach der Liebes-  
insel. — Dornröschen. — In Senta's Spinnstube (Spinnrädchen) Mozart.  
Menuet favori, bearbeitet von Bendel.

Nr. 1-5 in einem Bande Mk. 1.-.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch  
direkt von Köln (franko) gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

**Tanz-**

Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Bejaheten  
zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale. In  
wenig Stunden Tanzdünne und Quadrillen — beste Erfolge.  
Kontrabass in H. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren  
finden jedez. Aufn. in unfr. ber. Zirkel. Anmeldungen jedez. im  
Privat-Institut, Dresden-A., Maternstr. 1. Hugo Denker und Frau Anna Denker

**Einladung.**

Sonntag, den 21. Mai, Dom. Cantate, soll in Ottendorf das  
**Jahresfest des Radeberger Gustav-Adolf-Zweigvereins**  
abgehalten werden.

Nachm. 4 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt des Herrn P. Pöschel  
aus Oberlichtenau.  
Nachm. 1/2 6 Uhr: Nachversammlung im Gasthof zum „schwarzen Ross“  
Vortrag des Herrn P. Favre aus Klein-Bartlessee in Bosen: „Kampf der Evangelischen“  
in der deutschen Ostmark und Bilder aus der Diaspora Pöschels“. Kassenericht: Kaufmann  
Lehmann. Schlusswort: Herr Ortspfarrer P. Werner.  
Alle Freunde des Gustav-Adolf-Vereins sind herzlich eingeladen.  
Radeberg, den 15. Mai 1905.

**Der Vorstand.**  
Archidial. Köhler, Vorsitzender.

**Strohüte**

für Herren und Knaben — nur modernste Façons — empfiehlt  
**Friedr. Seidel, Königsbrüderstraße**  
im Hause des Herrn A. Böhm.

Frische  
**Gurken**  
und  
**Spargel**  
empfiehlt  
H. Micklisch, Gärtnerei Cauerodorf.

**Futter- und Speise-**  
**Kartoffeln**  
hat abzugeben  
**Max Herrich.**

**Die Buchdruckerei**  
von  
**Hermann Kühle**  
in Ottendorf-Okrilla  
empfiehlt sich zur  
**Anfertigung von allen Druckarbeiten**  
in Schwarz- u. Buntdruck als:

- Altenbedel, Aktien, Anweisungen, Abonnementskarten, Adresskarten, Karte, Aufnahmefcheine, Noize, Begleitfcheine, Bestellbücher, Bestellkarten, Bestellzettel, Billets, Briefbogen, Bescheidungen, Broschüren, Circulare, Contocorrente, Couverts, Diplome, Einladungsbriefe, Einladungskarten, Einpaspapiere, Entlassungsfcheine, Empfangsfchein, Empfehlungsbriefe, Empfehlungskarten, Etiquettes, Fabriksordnungen, Fakturen, Festzeitungen, Festlieder, Frachtbriefe, Fremden-Belegzettel, Geschäftsbücher, Gebrauchsanweisungen, Gewinnlisten, Gratulationsbriefe, Gratulationskarten, Geburtsanzeigen, Hansordnungen, Hochzeitsteden und Madderabatsche, Journale, Jahresberichte, Kassenzettel, Kataloge, Lehrbriefe, Lohnlisten, Lohnzettel, Liquidationen, Miniaturen, Mahnbrieft, Mitteilungen, Menu's, Mitgliedskarten, Musterbücher, Musterkarten, Neujahrskarten, Rotas, Notizzettel, Obligationen, Paketadressen, Papierfervietten, Plakate, Postkarten, Programme, Polken, Prospekte, Preislisten, Quittungen, Rabattmarken, Rechenschaftsberichte, Rechnungen, Rezepte, Repertoire, Schlussfcheine, Schuldscheine, Speisekarten, Statuten, Stimmzettel, Subskriptions-Listen, Tabellen, Tagesnoten, Tanzordnungen, Trauerbriefe, Trauerkarten, Verlangzettel, Verlobungsanzeigen, Versandbriefe, Visitenkarten, Wagefcheine, Waren-Verzeichnisse, Wechsel, Wechselprotokolle, Weinarten, Werke, Widmungen, Zahlungsbefehle, Zeugnisse, Zustellungsurkunden

**Fahrräder 10**  
**Nähmaschinen 5**  
**Wringmaschinen 3**  
monatliche Teilzahlung.  
Offerten erbeten unter B. 100 in d.  
dieses Blattes.

**Hausregeln**  
**Wandprüche**  
empfiehlt in verschiedenen Ausführungen  
von 10 Bfg. an.  
**Buchhandlung Gross-Okrilla.**

Eine kleine  
**Wohnung**  
ist sofort zu beziehen.  
**Radeburgerstr. 109 f.**

**Schlachtvieh-Preise**  
auf dem Viehhofe zu Dresden  
am 15. Mai 1905.  
Zum Auftrieb waren gekommen: 323 Kalber,  
184 Kalben und Kühe, 232 Bullen, 373 Rinder,  
998 Schafe und 1707 Schweine, zusammen  
3818 Schlachtstücke. Es erzielten für je ein  
Kilo: Ochsen Lebendgewicht 26-40 Mk.,  
Schlachtgewicht 54-71 Mk., Kalben und  
Kühe Lebendgewicht 24-38 Mk., Schlacht-  
gewicht 48-69 Mk., Bullen Lebendgewicht  
30-40 Mk., Schlachtgewicht 56-69 Mk.,  
Hälber Lebendgewicht 40-49 Mk., Schlacht-  
gewicht 62-74 Mk., Schafe Lebendgewicht  
30-37 Mk., Schafe Schlachtgewicht 63-72  
Mk., Schweine Lebendgewicht 47-53 Mk.,  
Schlachtgewicht 59-67 Mk.

**Produktenpreise.**  
Dresden, 15. Mai Stimmung: Befriedigt.  
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer,  
76-78, brauner, neuer, 76-78 1/2 kg, 172-174  
176, russischer, rot, 189-195, amerkanischer,  
Spring — — —, do. Kanas 200 bis 205  
do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg  
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 138-140  
do. neuer, 74-76 kg, 141-144, Gerste,  
— — —, russischer 147-149, Gerste,  
1000 kg. netto: sächsische 167-175, böhmische  
fische und posener 165-180, böhmische  
mährische 185-205, Futtergerste 126-140  
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,  
184-150 do. neuer, 142-144, russischer,  
neuer, 141-149. Mais, pro 1000 kg netto:  
Cinquantime 175-180, rumänischer großfruchtiger  
— — — ungarischer Gelbzahn — — —  
Weiden, pro 1000 kg netto, 140-150.  
Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer,  
und fremder 185-190. Desfanten, pro 1000 kg  
netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 190-195  
195, do. feucht 168-178 Leinjahr, 190-195  
1000 kg netto: sächsische, bejahfreie 220-225  
feine 220-235, mittlere 210-220, Paprika,  
195-200, Bombay 210-215. Nabel, pro  
100 kg. netto mit Fass raffiniertes 49.  
Kuchen, pro 100 kg. lange 12,00, 16,00  
12,00. Leinluchen, pro 100 kg, 1. 16,00  
2. 15,50. Malz, pro 100 kg netto  
Sack 28-30. Futtermehl 13,00-13,50  
Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne  
gr. 11,00-11,20, feine 11,00-11,20. Roggen-  
kleie, pro 100 kg netto ohne Sack 12,00-12,50  
feinste Ware über Notiz. Die für  
pro 100 kg notierten Preise verstehen  
sich für Geschäfte unter 10000 kg.  
Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Bfg.)  
3 60-3,80 Butter (Kilo) 2,55-2,65  
(Kilo) 4,50-4,80 Stroh (Schod) 30-35